67. Jahrgang
September
2018
9

Der Heimatbote

Zeitschrift des
Bürger- und Heimatvereins Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp

Die „MS Bleichen“ im Hafen

Siehe Seiten 2 und 8

Die Rückkehr einer alten Dame

Wie die „Bleichen" dank des Enthusiasmus vieler Freunde als Museumsschiff nach Hamburg heimkehrte

Im Jahre 1958 lief der Stückgutfrachter Bleichen auf der Nobiskrug-Werft in Rendsburg vom Stapel. Das Schiff der Reederei H. M. Gehrckens war speziell für den Verkehr in der nördlichen Ostsee konstruiert worden. Die Bleichen besaß mit ihrem verstärkten Bug und einer speziellen Antriebswelle die höchste finnische Eisklasse. Sie transportierte Stückgut nach Norden und brachte auf der Rückreise Holz und Papier mit. Ging in sehr strengen Wintern im finnischen- und bottnischen Meerbusen einmal nichts mehr, wurde West-Afrika angefahren, von wo sie Tropenholz und Kakao nach Hamburg brachte. 1970 wurde das Schiff verkauft, weil die Zeit für den traditionellen Stückgutverkehr langsam zu Ende ging.

Der Salon

In Hamburgs neu entstehendem Museumshafen mit Kaianlagen, Kränen, Schuppen und Eisenbahnen war am Schuppen 50 noch ein Liegeplatz frei für einen klassischen Stückgutfrachter. Da berichtete eine Notiz im „Täglichen Hafenbericht" davon, daß die alte Bleichen als „Old Lady" immer noch im Schwarzen Meer herumschipperte. Die Stiftung Hamburg Maritim nahm sofort Kontakt zum türkischen Reeder auf, der das Schiff eigentlich alsbald verschrotten wollte. Das wäre wirklich sehr bedauerlich gewesen, denn ihre Ausrüstung bestand noch zu achtzig Prozent aus Originalteilen von Firmen, die zum Teil schon lange nicht mehr bestehen. Als Beispiele seien hier nur Anschütz, Plath, Still, AEG und Hatlapa genannt. Man konnte sich auf einen Kaufpreis von 500.000 US-Dollar einigen. Über einen derartigen Betrag konnte die Stiftung jedoch nicht verfügen. Also wurde eilends die Werbetrommel gerührt und eine spontan in die Wege geleitete Spendenaktion konnte ihn aufbringen. Äußerst generös zeigten sich dabei viele Persönlichkeiten aus namhaften maritimen Kreisen der Hansestadt. So konnte die Überführung in die Wege geleitet werden.

Es wurde eine abenteuerliche Reise von Oldtimern unter der Leitung von drei alten Kapitänen, die sich begeistert und unentgeltlich dazu bereit erklärt hatten. Auch die türkischen Offiziere waren schon jenseits der 75 Jahre. Die Mannschaft, bestehend aus 20 Seeleuten, erlebte einen wahren Horrortrip, denn die Biskaya zeigte sich mit Sturm und hohem Seegang besonders unfreundlich. Derartiges kam im gemütlichen Schwarzen Meer nie vor und viele wurden schwer seekrank.

Die Reise die Elbe hinauf und die Einfahrt in den Hamburger Hafen wurde zum Triumphzug. Über die Toppen geflaggt schipperte die Old Lady die Elbe hinauf. Ihr wurde ein begeisterter Empfang mit einer Riesenstimmung geboten, begleitet von donnernden Salutschüssen bei Peter Tamms ehemaligem privaten Museum an der Elbchaussee.

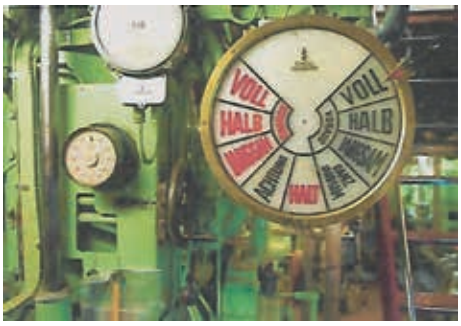
Nun musste das Schiff wieder in die frühere Bleichen zurückverwandelt werden. Nachdem sie ihre Rückkehr glücklich vollendet hatte, wurde die „Old Lady" durch die Tochter des früheren Reeders H. M. Gehrckens auf die in der Schifffahrt übliche Weise auf ihren ursprünglichen Namen „Bleichen" zurückgetauft.

Ziel war es, sie wieder fahrtüchtig zu machen. In ungezählten Arbeitsstunden gelang das durch den begeisterten Einsatz einer großen Zahl von ehemaligen Fahrensleuten und früheren Mitarbeitern von H. M. Gehrckens, sowie von anderen Privat-Reedereien. Für ihr gemeinsames Werk ließen sie sich zum Teil speziell weiterbilden. Aus aller Welt konnten selten gewordene Ersatzteile beschafft werden.

Weitere großzügige Spenden untermauerten das Unterfangen. Nicht vergessen werden darf: das Hobby der Männer kann nur gelingen, wenn ihre Frauen mitspielen. Die Damen trugen es gerne und geduldig mit und halfen mit manch leckerem Kuchen aus. Die Arbeit aller Mitstreiter führte schließlich dazu, dass die Bleichen als Deutsches Denkmal von höchster Ebene durch die Bundesrepublik anerkannt wurde. Und nun fährt sie wieder!

Das Hafenmuseum freut sich auf Ihren Besuch und möglicherweise können sie auch einmal an einer der Ausfahrten teilnehmen.

Ahoi und allzeit gute Fahrt, Ihr
Jürgen Pfuhl



Blick in den Maschinenraum

Der Heimatbote

Herausgeber:
Bürger- und Heimatverein
Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek
und Hochkamp
Tel. 33 03 68 (Detlef Tietjen)
Fax 32 30 35
E-mail pfaugaby@web.de

Internet:
www.nienstedten-hamburg.de

Vorstand:
Peter Schulz
Peter Schlickenrieder

Redaktion dieser Ausgabe:
Gabriele Pfau (pfaugaby@web.de)
Peter Schlickenrieder

Geschäftsstelle:
Nienstedtener Str. 33
22609 Hamburg

Sie finden Nienstedten im Internet:
www.nienstedten.de

Nicht alle Beiträge entsprechen der Meinung der Redaktion bzw. der des Vorstandes. Für alle veröffentlichten Beiträge übernimmt die Redaktion ausschließlich pressegesetzliche Verantwortung. Die Kürzung zugesandter Beiträge behält sie sich ausdrücklich vor.
Redaktionsschluss am 10. des Vormonats.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wir freuen uns über jeden Beitrag unserer Leser.

Konto:
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE44200505501253128175
BIC: HASPDEHHXXX

Verlag, Anzeigen und Herstellung:
Soeth-Verlag Ltd.
Markt 5
21509 Glinde
Tel. 040 - 18 98 25 65
Fax 040 - 18 98 25 66
E-Mail: info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Wenn es um Ihre Anzeige geht ...

Soeth-Verlag
Verlag Satz
Druck Kalender

Markt 5 • 21509 Glinde
Tel. 040-18 98 25 65
Fax: 040-18 98 25 66
info@soeth-verlag.de • www.soeth-verlag.de

Bürger- und Heimatverein Nienstedten e.V.

***Sprechstunden** an jedem **letzten Donnerstag** im Monat **ab 19.00 Uhr** in der Geschäftsstelle Nienstedtener Straße 33*
***„Nienstedten-Treff"** an jedem **zweiten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr im Marktplatz,** Nienstedter Marktplatz 21*

Wir gratulieren

den „Geburtstagskindern" unter unseren Senioren und wünschen ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit.

Jul. C. Andresen
Wolfgang Dietrich
Norbert Kreitz
Rüdiger Reitz
Detlef Tietjen
Michael Weinert
Hans-Gerd Bürger-Prinz
Anita Frerichs
Dr. Klaus Nissen
Prof. Dr. Ernst Schaumann
Marie-Helene von Jena Roger

Aus dem Ortsgeschehen

Zwischenbericht:

Nienstedten hat eine neu Kita und bekommt einen neuen Dorfplatz

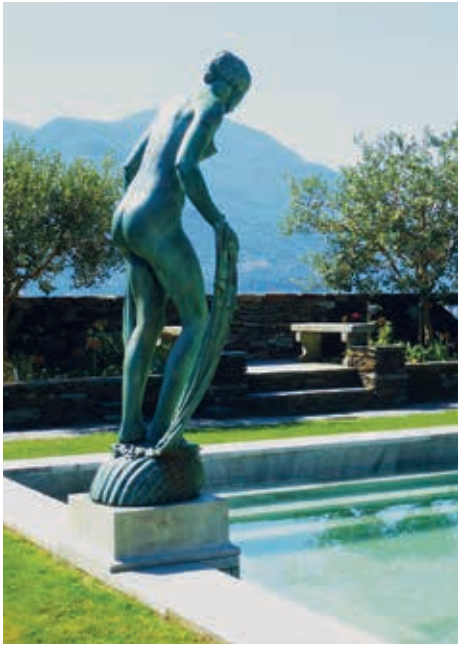
Wenn die Krippe am 24. Oktober eingeweiht wird, werden die hohen Erdhaufen, Rohre und Bagger des Sommers schon lange Vergangenheit sein. Der HEIMATBOTE wird darüber ausführlich berichten.
In der neuen Krippe, Dependance der Evangelischen Kita an der Rupertistraße, werden seit Anfang August die ersten 15 Kleinkinder eingewöhnt. Dank der geschickten architektonischen und landschaftsplanerischen Gestaltung entsteht zwischen Krippe, Kirchenbüro, Jugendhaus und Restaurant „Marktplatz" ein großzügiger, neuer Platz mitten im Dorf, der Besucher des Kirchenbüros und des angrenzenden Restaurants zum Verweilen einladen soll.

So sah es um das Restaurant „Marktplatz" Mitte August aus. *Foto: E. Eichberg*

„Große Badende auf Muschelschale“

vor 90 Jahren von Klein Flottbek an den Lago Maggiore

In „Deutsche Kunst und Dekoration: illustrierte Monatshefte für moderne Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskultur und künstlerische Frauenarbeit“ beschreibt der Blankeneser Architekt für Gartenbau Leberecht Migge 1915 unter der Überschrift „Ein aristokratischer Garten“ den von ihm fünf Jahre zuvor angelegten Garten der Villa Sechslinden von Max Emden in Klein Flottbek. Vom sprudelnden Brunnengrund im rosenroten Vorhofe gleitet sein Blick das *„silberglänzende Band der Kaskade hinauf zu der Quelle, deren Sockel noch die große Ruhende erwartet“*, deren Umrisse Migge in einer Skizze andeutet.



Badende blickt nach Ronco

Für Migge sind *„echte Gärten wohl immer sonntäglich. Aber dieser Garten Emden ist so recht einer, bestimmt und bereit, das kommende Fest des Friedens zu feiern …“*. Drei Jahre nach Migges Vision gab es 1918 keinen Anlass, im Garten von Sechslinden ein Fest des Friedens zu feiern.

Dennoch hatte inzwischen anstelle der erwarteten „Großen Ruhenden“ eine „Große Badende auf Muschelschale“ den Platz im Garten eingenommen. Die Plastik ist ein Werk des Bildhauers Georg Wrba, der auch Reliefmedaillen von Max Emden und seinem Sohn Hans-Erich geschaffen hat. (HEIMATBOTE 3/2015). Wrbas bekanntestes Werk in Hamburg ist der Mönckebergbrunnen. Im Volkspark stehen der Zentaur „Tristan“ und eine Diana.

Nach nur zehn Jahren im Garten von Sechslinden ist die „Große Badende“ 1928 ihrem Hausherrn auf die Isola Brissago im Lago Maggiore gefolgt. Obwohl in den Jahren zwischen Max Emdens frühem Tod 1940 (HEIMATBOTE 11/2014; 4/2015) und der Übernahme der Brissago Inseln durch die angrenzenden Gemeinden fast das gesamte Inventar verloren gegangen ist, hat ein gütiges Schicksal die „Große Badende“ bis heute beschützt. Sie steht unversehrt an prominenter Stelle und wendet den Blick leicht nach links hinüber zum Westufer des Sees zur Grabstelle von Max Emden auf dem hochgelegenen Friedhof von Ronco sopra Ascona.

Migge urteilte über den von ihm entworfenen Garten in Klein Flottbek mit seinen simplen Laubengängen, Hecken und Hainen aus Linden, Rotbuchenmauern, schlichten Rabatten, Rundbogen, starren Schrägen und gleichmütig stufenden Terrassen: *„Es ist alles so einfach, beinahe unanständig einfach in diesem Garten“*.

Joachim Winkelmann

120 Jahre Bahnstation Hochkamp

Sommerferien Anfang der 1960er Jahre, wir reisen zu Verwandten in die Oberpfalz. Der gepackte Koffer wird auf dem Fahrrad verstaut, meine Mutter und ich schieben es zum Bahnhof Hochkamp (Rollkoffer sind noch nicht üblich, die Patentanmeldung erfolgt erst 1972). Dort bringen wir den Koffer durch den nördlichen Eingang zur Gepäckaufgabe gleich neben dem Fahrkartenschalter. Den Koffer werden wir drei Tage später bei unserer Ankunft in Maxhütte-Haidhof abholen; jetzt geht es erst mal wieder nach Hause. Ja, unsere Bahnstation hatte einiges zu bieten: Fahrkartenschalter für die S- und die Fernbahn, die Bahnsteigkarten nicht zu vergessen, Gepäckaufgabe und -aufbewahrung, große Fahrplanübersichten, Kiosk, Toiletten. In der (zugegebenermaßen kleinen) Bahnhofshalle waren immer mehrere Bahnbeschäftigte anzutreffen; ein weiterer Mitarbeiter saß/stand in einem kleinen Kabuff oben vor dem Bahnsteig, kontrollierte die Wochen- und Monatskarten, „knipste“ die Einzelfahrkarten und die Karten derer, die in der kleinen Kneipe auf dem Bahnsteig ein Bier trinken wollten. Gleich an die Kneipe schloss sich der Raum der Fahrdienstleitung an; der Mitarbeiter fertigte nicht nur die Züge ab, er pflegte auch die Rosenrabatte im hinteren Teil des Bahnsteigs.

Auf Neudeutsch würde man heute sagen, der Bahnhof Hochkamp ist

ein Public-Private-Partnership-Objekt: Die Kaufleute Friedrich Leopold Lösener und Ferdinand Ancker wollten durch die neue Station an der bestehenden Eisenbahnstrecke Altona – Blankenese den Villenstandort attraktiver machen. Sie schlossen mit der königlichen Eisenbahn-Direktion Altona einen Vertrag. Die Grundstücksgesellschaft finanzierte die neuen Brücken (Langelohstraße/Nienstedtener Straße und Winckelmann-/Reichskanzlerstraße), Aufschüttungen und Untergrundbefestigungen für den neuen Bahnsteig, den Bahnhof selbst. Die großen Summen kamen über die Erschließungskosten der Villengrundstücke, die in die Grundstückspreise einflossen, zusammen.

Im Laufe der Jahrzehnte gab es natürlich viele Veränderungen, die Eisenbahn wurde elektrifiziert (1907), die S-Bahn wurde Teil des HVV (1.12.1965), es gab verschiedene Busanbindungen (übrig ist derzeit der 39er), Automaten ersetzten Menschen, Gepäckdienstleistungen gibt es ebenso wenig wie Kneipe, Toiletten, Rosenbeete Es gibt nur noch einen Eingang, aber wieder einen Kiosk (nach Blumenladen u.a.) und einen Fahrstuhl, der sogar funktioniert.

Nächstes Projekt ist der Umbau des Park-and-Ride-Platzes; Parkplätze

für Autos und Abstellmöglichkeiten für Fahrräder sind derzeit nicht ausreichend vorhanden, aber es soll ja besser werden! *Regina Harten*

Q.: „100 Jahre Bahnstation Hochkamp" von Herbert Cords, Heimatbote, März 1998

Grünzeug an der Elbe

Schinkenwurzeln – Die Turbo-Blüte

In vielen stattlichen Exemplaren entlang der Elbe kann man die Nachtkerze oder Rapontika (Oenothera biennis) bewundern. Dort und an Bahndämmen ist sie so häufig, dass man sie für ein heimisches Gewächs halten könnte. Sie kam aber erst 1614 aus Virginia als Zierpflanze nach England und von dort aus zu uns. Alsbald bevölkerte sie die Hausgärten und schnell wurde bemerkt, dass ihre fleischigen Wurzeln gar nicht übel schmeckten. Sie wird sicher auch den alten Nienstedtenern gemundet haben. Da sich die Wurzeln beim Kochen rötlich färben, wurde der daraus mit Essig und Öl zubereitete Salat euphemistisch ‚Schinkensalat' genannt. Bald wurde die Pflanze als billiges Volknahrungsmittel propagiert und behauptet, ein Pfund Nachtkerzenwurzel würde so viel Kraft wie ein Zentner Ochsenfleisch geben. Das ist natürlich in die Anfangszeit der Werbelyrik zu verweisen …

Inzwischen ist die Schinkenwurzel aus der Küche weitgehend verschwunden. Wer es heute mal damit versuchen will, sollte sich aber besser nicht auf die wildwachsenden Exemplare am Elbstrand verlassen. In einem Ende des 19 Jahrhunderts verbreiteten Gartenbauhandbuch steht zu lesen: *‚Man giebt ihr einen humosen Boden mit alter Kraft; denn in einem geringeren, worin sie jetzt auch völlig verwildert an Flußufern oder in deren Nähe wächst, bleiben die Wurzeln dünn und hart.'*

Genießbar sind übrigens nur die Wurzeln von einjährigen Pflanzen, also von Exemplaren, bei denen nur eine Blattrosette und noch nichts von den leuchtend gelben Blüten zu sehen ist. Wenn die Nachtkerzen im zweiten Jahr blühen, sind ihre Wurzeln hohl und zäh. Aber diese Blüten zu beobachten ist äußerst interessant. Die „Sensoren" der Pflanze messen Sonnenstand, Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Wenn alles stimmt, öffnen sich am späten Nachmittag ihre großen Blütenschalen – und zwar oft innerhalb von nur einer Minute! Die gelben, stark duftenden Schalen locken Nachtfalter an, am Tage interessieren sich auch Bienen und Hummeln für sie. Auch wenn die blühende Nachtkerze nun kein Wurzelgemüse mehr liefert, so kann man die Blüten doch immerhin als hübsche Deko auf sommerlichen Salaten verwenden.

Foto und Text: Andrea Pfuhl

Otto Kuhlmann
Bestattungen seit 1911
Inh. Frank Kuhlmann

BAHRENFELDER CHAUSSEE 105
22761 Hamburg . Altona . Elbvororte
www.kuhlmann-bestattungen.de

040.89 17 82

Zeit für Ihre Trauer in unseren neu gestalteten Räumen

ISO-zertifiziertes Unternehmen in der Bestatter-Innung und im Bestatterverband Hamburg

Museen, Ausstellungen

Neue Ausstellung im Bargheer-Museum im Jenischpark

Nach Rückkehr aus den Ferien haben Kunstliebhaber noch bis zum 14. Oktober Gelegenheit, die Ausstellung *Eduard Bargheer, Aufbruch zu neuen Ufern* im Bargheer-Museum anzuschauen. Die repräsentativen Werke des Künstlers sind chronologisch gehängt und spiegeln die künstlerische Entwicklung Bargheers wider. Schwerpunkt liegt bei Gemälden, ergänzt durch Aquarelle und wenige druckgraphische Arbeiten. Der Ausstellungstitel verweist vordergründig auf die ausgedehnte Reisetätigkeit, die Bargheer in seinen Anfangsjahren zu Studien- und Arbeitszwecken nach Paris, Italien, England, Holland und Dänemark, in späteren Jahren auch nach Afrika und Griechenland führte.

Bargheer, aufgewachsen auf Finkenwerder, später übergesiedelt auf die Mittelmeerinsel Ischia im Golf von Neapel, war auch als Segler immer dem Wasser verbunden. Licht spielte für seine farbbetonte Malerei eine zentrale Rolle, und schon früh erkannte er, dass die Nähe zum Wasser für das Auge Licht und Atmosphärisches in besonderem Maße erlebbar machte.

„Aufbruch zu neuen Ufern" soll auch als Metapher für den künstlerischen Weg des Malers stehen. Dieser führte von expressiv-gegenständlichen Anfängen zu einer musikalisch inspirierten lyrischen Abstraktion, einer Abstraktion ins Elementare, Strukturelle und Symbolische. Die Bilder der Nachkriegszeit halten die Waage zwischen Einfühlung und Abstraktion. Sie machten Bargheer zum „Magier im Zwischenreich", wie es ein Rezensent im „Spiegel" anlässlich der Aquarell-Retrospektive im Wuppertaler Von-der-Heydt-Museum einmal formulierte.

Eduard Bargheer, 1901 geboren und der zweiten Generation der sogenannten „Moderne" des 20. Jahrhunderts angehörend, verarbeitete souverän die prägenden Strömungen der Avantgarde der ersten Generation in seinem Werk, das er passend unter das Motto stellte: *„Auf dem Wege sein, heißt, nicht zu verharren bei einer Idee, einer Erfindung..., sondern den Mut haben, immer wieder einen neuen Weg einzuschlagen, sich wieder aus dem Bequemen Hafen auf das Hohe Meer des Ungewissen zu wagen".*

„Das Hauptbild der Ausstellung: Eduard Bargheer, Regatta, 1936, Öl auf Leinwand, Leihgabe aus der Sammlung der Deutschen Bundesbank".

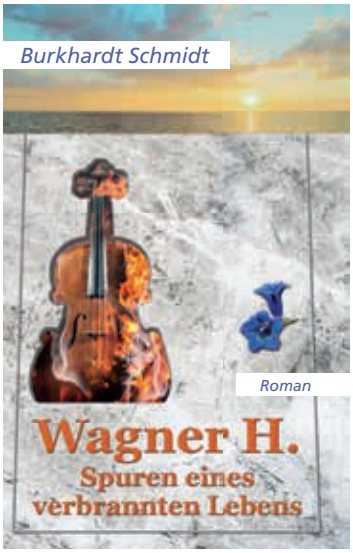
Lesehinweis

„Wagner H. – Spuren eines verbrannten Lebens" lautet der Titel des 5. Romans von Burkhardt Schmidt, der Monat für Monat dem HEIMATBOTEN ein „Gesicht" gibt.

In seinem neuen Werk, in dem auch Nienstedten eine kleine Rolle spielt, geht es um die eigenartige Freundschaft zwischen dem bekannten Hamburger Krimiautor Thomas Sagnier und einem rätselhaften Jungen mit dem Vornamen Wagner. Es geht um Drogen, Diebstahl und auch Kindesmissbrauch. Der Krimiautor versucht herauszufinden, woher der hochintelligente Knabe, der an seiner Drogensucht stirbt, seine Aversion gegen Farbige, Schwule und Juden hatte. Zusammen mit dessen Schwester Anna begibt sich Sagnier auf die Suche nach Wagners Leben und stößt auf ein Internat, in dem der Junge in seiner Kindheit wohl ein schreckliches Martyrium hatte erleiden müssen.

Sehr lesenswert!

Das Buch ist bei „Twenty Six" erschienen, kostet € 11,99 und kann sowohl im Internet bei mehreren Versendern (Amazon usw.) oder im Buchhandel bestellt werden. ISBN-Nummer: 9-783-740-747695.



BESTATTER VOM HANDWERK GEPRÜFT
seit 1892

Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG
www.seemannsoehne.de

Blankenese
Dormienstraße 9
22587 Hamburg
Tel.: 866 06 10

Schenefeld Trauerzentrum
Dannenkamp 20
22869 Schenefeld
Tel.: 866 06 10

Groß Flottbek
Stiller Weg 2
22607 Hamburg
Tel.: 82 17 62

Rissen
Ole Kohdrift 4
22559 Hamburg
Tel.: 81 40 10

Seemann & Söhne

Bestattungen aller Art und Bestattungsvorsorge

Tag des offenen Denkmals 2018

Historischer Eiskeller des Hotel Lous C. Jacob dabei „Entdecken, was uns verbindet" lautet das Motto des diesjährigen Tages des offenen Denkmals, der vom 7. bis 9. September in Hamburg stattfindet.

Über 140 Veranstaltungen laden vom 7. bis 9. September anlässlich des Tags des offenen Denkmals ein, Hamburger Denkmäler zu entdecken und zu erkunden. Eine große Anzahl der Denkmäler wurde mit Unterstützung der Stiftung Denkmalpflege Hamburg restauriert oder gar gerettet. Die Veranstaltung, die immer am 2. Sonntag im September stattfindet, zieht regelmäßig Zehntausende Besucher an.

Das bundesweite Motto „Entdecken, was uns verbindet" greift den Leitgedanken des Europäischen Kulturerbejahres 2018 vom gemeinsamen Erbe („Sharing Heritage") auf. Ein gemeinsamer Blick soll auf unser kulturelles Erbe geworfen werden. Wechselseitige Einflüsse sollen entdeckt und viele Fragen gestellt werden: Wo und in welcher Form haben (ausländische) Baumeister, Planer, Handwerker und Künstler ihre Spuren, neue Ideen und technische Innovationen in der lokalen Architektur hinterlassen und wie umgesetzt? Aber auch die Frage, was das Spezifische an Hamburgs Denkmälern ist.

Unter den vielen Denkmälern, die besucht werden können, ist auch der Historische Eiskeller des Hotel Louis C. Jacob dabei. Ein Glücksfall: Bei der Restaurierung des Hauses vor einigen Jahren entdeckten die Architekten das Unikum aus dem Jahre 1850, dessen Mauerwerk sich auf Grund der vorhandenen Belüftungssituation in einem erstaunlich guten Zustand befand. Eine kunstvolle Wendeltreppe führt hinab in ein meterhohes Ziegelsteingewölbe, in dem vor der Erfindung des Kühlschrankes Getränke und Speisen auf Eisblöcken aus der zugefrorenen Elbe bis weit in den Sommer frisch gehalten wurden.

Führungen: Samstag 8. September, 11.00, 12.00, 13.00 und 14.00 Uhr. Treffpunkt: Eingang Lindenterrasse, Vorplatz des Hotels

Der Eiskeller im heutigen Zustand (Foto: Hotel Louis C. Jacob)

Weitere Termine

Sonntag, 2. September
Freiwillige Feuerwehr Nienstedten
Tag der offenen Tür
11.00 – 16.00 Uhr

Programm: U.a. DRK-Rettungshundestaffel, Minimax-Feuerlöscherprüfung, Hamburger Feuerwehrkkaspar und viele mehr.

Freitag, 14. – Montag, 17. September
Nienstedtener Jahrmarkt

Friedhofsführung

Sonntag, 30. September, 12.00 Uhr nach Gottesdienst und Kirchenkaffee

„Kapitäne und Reeder auf dem Nienstedtener Friedhof"

Treffpunkt: vor der Kirche. Über einen Kostenbeitrag von € 5,- würde sich die Kirche freuen. Für Informationen und Anmeldung von Gruppen melden Sie sich gern bei: Friedhof Nienstedten, Tel.: 828860.

Elbspaziergänge 2018

Sonnabend, 8. September, 15.00 Uhr
Spaziergang durch den Hessepark ins Treppenviertel

Fred Möller, Blankeneser Bürger-Verein
Treffpunkt: S-Bahnhof Blankenese, Vorplatz am Stadtplan

Sonntag, 9. September, 14.00 Uhr
Der Jenischpark im europäischen Kontext – Entdecken was uns verbindet

Karsten Ritters, Jenischparkverein
Treffpunkt: Weiße Mauer, Hochrad 75 (Parkeingang)

Sonntag, 16. September, 11.00 Uhr
Alte Eichen und wilde Wiesen – Naturschutz im Jenischpark

Barbara Engelschall, Jenischparkverein
Trepppunkt: Weiße Mauer, Hochrad 75 (Parkeingang)

Teilnahmegebühr: pro Person/Spaziergang 5,-- €
Informationen: Bookshop im Jenischhaus
Tel.: 040 82 87 90
E-Mail: info@altonaermuseum.de
Blankeneser Bürgerverein, Tel. 040 86 70 32
E-Mail: bbv@blankeneser-buergerverein.de

ELEKTRO-KLOSS GmbH

Elektro-Installation • Reparaturarbeiten

☎ 040 82 80 40

PENTHOUSE gesucht?

Verkaufen **SIE** uns **IHR** oder ein von Ihnen entdecktes Grundstück, **WIR** planen gemeinsam die neue Bebauung und **SIE** suchen sich die schönste Wohnung (z.B. das Penthouse) aus!

Wir erfüllen Wohnträume in den Elbvororten gemäß unserem Motto: Wir bauen Ihr Haus wie das eigene.

Wir bauen, makeln, bewerten Immobilien & finanzieren!

WEST-ELBE
BAUTRÄGER- UND HANDELS GMBH
Wedeler Landstraße 38 · 22559 Hamburg
Tel. 040 - 86 64 21 07 · www.west-elbe.de

Aus dem Vereinsleben

Ein Besuch auf der MS Bleichen

Daphne Gehrckens' Einladung auf das Museumsschiff „Bleichen" stieß auf großes Echo. So machten sich am 17. August zahlreiche Vereinsmitglieder mit der Gastgeberin zum Liegeplatz der „Bleichen" im Hansahafen auf. Schon die Anreise erwies sich als äußerst unterhaltsam: Von den Landungsbrücken aus stachen wir mit der „Maritime Circle Line" in See und der Barkassenführer ließ es sich nicht nehmen, einen Extraschlenker vorbei an der „Queen Mary II" zu fahren, die wieder einmal in Hamburg Station machte. Ebenso interessant ist der Spreehafen. Er ist inzwischen versandet und daher an private Bootseigner und Hausbootbesitzer vermietet. Ein malerischer Anblick!

Bald kam das eigentliche Ziel in Sicht: „Die Bleichen". Dort erwartete uns schon Kapitän Nicolaysen, Vorsitzender des Vereins „Freunde des Stückgutfrachters Bleichen". Sofort wurde klar, dass er und die anderen Vereinsmitglieder echte Überzeugungstäter sind: Ebenso freundlich wie enthusiastisch bekamen wir zahlreiche Details erklärt und präsentiert.

Auf der Fahrt mit der Circle Line zur „MS Bleichen"

Kapitän Nicolaysen (ganz links) bei einer seinen vielen sehr informativen Erklärungen über den aktuellen Zustand der „MS Bleichen" Foto: Karin Collier

Wieviel Arbeit die freiwilligen Helfer schon in „ihre Bleichen" gesteckt haben und noch stecken werden, wird deutlich, wenn man ein treibholzartiges Teil betrachtet, das an einem der Niedergänge ausgestellt ist. Bei diesem Objekt handelt es sich um ein Stück verwitterte Decksplanke – daran lässt sich erahnen, in welchem Zustand sich das Schiff befand, als es nach Hamburg überführt wurde. Holzplanken bedeckten einst das stählernen Deck der Bleichen über den Logis, damit die Temperaturen im Schiffsinneren erträglich blieben. Sobald ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, soll es neu beplankt werden.

Dass die einzelnen Besucher unterschiedliche Interessensschwerpunkte hatten, erwies sich als vollkommen unproblematisch. Wer sich für die Maschine interessierte, bekam eine ausführliche Spezialführung vom Chief, der Smutje demonstrierte die Kombüse und der Kapitän die Messe, die Offiziersunterkünfte und last but not least die Brücke. Dabei erfuhren wir, dass viele defekte Originalteile mühsam zusammengesucht werden mussten, um die Bleichen wieder in ihren Originalzustand versetzen zu können. Eines ist jedoch anders als früher: Der Laderaum nimmt kein Stückgut mehr auf, sondern als Veranstaltungsraum „Luke 2" Gäste. Zum Abschluss der Führung gab es einen leckeren und liebevoll zubereiteten Imbiss in der gemütlichen Messe, bei dem wir die Zeitreise in die Ära vor der Containerschiffahrt noch einmal so richtig genießen konnten.

Wir möchten uns ganz herzlich bei Daphne Gehrckens und der Crew der „MS Bleichen" für diese informative und spannende Veranstaltung bedanken! Wer Zeit und Lust hat, kann ebenfalls auf der „Bleichen" ehrenamtlich anheuern: info@msbleichen.com.

Andrea Pfuhl